Der Österreicher: Sparefroh und Hamster

22.10.2007

Erste Bank und Sparkassen stellen großangelegte Vorsorgestudie 2007 vor.

Die steigende Lebenserwartung, der allgemeine Wohlstand und der Umstand, dass sich der Staat immer weiter aus seinen „Fürsorgefunktionen“ zurückzieht, führen zu einem Umdenken in Österreich. Der Vorsorgegedanken gewinnt weiter an Bedeutung. Etwa 74 Prozent aller Österreicher tun es. Männer, Frauen, Eltern und Großeltern. Pro Monat legen sie durchschnittlich 87 Euro auf die hohe Kante. Das sind immerhin sechs Prozent vom verfügbaren Monatseinkommen von rund 1.400 Euro. Die Burgenländler und Vorarlberger sind mit rund 101 Euro die Sparefrohs der Nation. Dennoch: Rund 26 Prozent oder 1,8 Millionen Österreicher sorgen noch nicht vor. Die Erste Bank und die Sparkassen tragen dem Rechnung und stellen heuer das Thema Vorsorge in den Mittelpunkt des Weltspartages. Eine großangelegte, repräsentative Vorsorgestudie, die bei IMAS International in Auftrag gegeben wurde, wurde heute im Rahmen einer österreichweiten Pressekonferenz vorgestellt .

„Das Sparbuch ist nach wie vor die beliebteste Anlageform“, so Peter Bosek, Vorstand Privatkunden der Erste Bank. 83 Prozent aller österreichischen Haushalte nutzen diese Sparform. An zweiter Stelle folgt der Bausparvertrag, in den immerhin noch von 69 Prozent der österreichischen Haushalte einzahlen. 55 Prozent zahlen regelmäßig in eine Lebensversicherung ein, wobei dies in Abhängigkeit von der Altersgruppe stark variiert. Die stärkste Nutzung ist hier in den mittleren Altersgruppen (30-49 Jährige) zu finden. Das Immobilieninvestment (Grund und Boden oder auch Eigentumswohnung oder Haus) ist immerhin noch für 44 Prozent der Bevölkerung eine geschätzte Variante der Geldanlage. Hier zeigen sich auch starke regionale Unterschiede: Während in Wien etwa 27 Prozent Immobilen besitzen, sind es im Burgenland dagegen 58 Prozent. Auch in Salzburg, Vorarlberg und Niederösterreich spielt das „Häuslbauen“ mit rund 50 Prozent eine wesentlichere Rolle.

„Vorsorgeorientierte Junioren, abgesicherte Senioren“
Insgesamt zeigt sich ein überwiegend leichter Optimismus, was die zukünftige Veranlagung betrifft:

17 Prozent aller Österreicher glauben, dass sie zukünftig „eher mehr“ veranlagen werden können.

16 Prozent sagen „eher weniger“. Die Mehrheit glaubt am bisherigen Ausmaß ihrer Veranlagung festhalten zu können (67 Prozent). Stark auffallend ist hier der starke Unterschied beim Lebensalter. 46 Prozent der Jüngeren (15-29 Jährige) sagen, dass sie mehr sparen werden können, aber nur 4 Prozent der 50+ behaupten das. „Junioren sind vorsorgeorientiert, Senioren bereits abgesichert“, so Bosek.

Pensionsabsicherung ist das wichtigste Vorsorgemotiv
Die private Pensionsvorsorge wird von 70 Prozent der Österreicher als wichtigste Vorsorge genannt. Ein Grund für die Bedeutung der privaten Vorsorge liegt in der Unsicherheit der staatlichen Pensionsvorsorge. Die größte Sorge liegt bei den 30-49 Jährigen.

Manfred Bartalszky, Produktchef der Erste Bank sieht trotzdem im Österreicher eher „den Vernunftsparer“ als den „Angstsparer“: „Zwar deuten einige Aussagen auch auf Angstsparen hin, tendenziell sind die angegebenen Sparmotive aber sehr vernünftig“.

Fragt man die Bevölkerung, was sie denn abseits der Alterssicherung mit dem bevorsorgten Geld tun möchte, dann werden am häufigsten Urlaub und Reisen genannt (26 Prozent). Die Unterstützung von Kindern und Enkeln werden von 12 Prozent der Bevölkerung genannt. Und 10 Prozent der Österreicher wollen mit dem Geld „renovieren“ oder „umbauen“.

Gründe für die große Bedeutung der Pensionsvorsorge sieht der Produktchef der Erste Bank vor allem bei den vielen öffentlichen Pensionsdebatten in der Vergangenheit. Überhaupt, so scheint es, „hat die Pension und die finanzielle Absicherung eine sehr hohe Bedeutung in Österreich“, so Bartalzsky. Vorgesorgt wird, um der Geringfügigkeit und Unsicherheit entgegen zu wirken. Beweggründe sind vor allem die „Aufbesserung der Pension“, die „Erhaltung des Lebensstandards“ oder auch um für den „Krankheits- oder Pflegefall“ gerüstet zu sein. Rund die Hälfte aller Österreicher hat neben der Eigenvorsorge auch Vorsorgemaßnahmen für andere Personen getroffen. Altersgruppenmäßig gilt das besonders für die mittlere Altersgruppe. Diese sorgen primär auch für die eigenen Kinder und den Partner vor. Ein Viertel der 50+ Generation hat Vorsorgemaßnahmen für die Enkel getroffen.

Bis dato hat ungefähr ein Viertel der Österreicher noch keine Eigenvorsorge getroffen (26 Prozent). Der Hauptgrund dafür liegt darin, dass dies „finanziell nicht möglich“ sei. Dies trifft vor allem auf Frauen (35 Prozent) zu.